



Es gibt Konzepte für den Balkan – was fehlt sind Geld und klare Aufträge

Der Geschäftsführer der Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS)

Jochen Welt regt eine konzertierte Aktion zur Bekämpfung der Fluchtursachen auf dem Balkan an. Viel zu lange seien die Europäische Union und auch die betroffenen Nationalstaaten vor dem Problem der unregelmäßigen Zuwanderung aus den Balkanstaaten abgetaucht, so Jochen Welt. Nötig seien ein Aufbaukonzept für die betroffenen Balkanstaaten und Bleibehilfen wie Housing- und Ausbildungsprojekte zur Bindung potenzieller Flüchtlinge an ihr Herkunftsland.

Weiter erklärt der OBS-Geschäftsführer und ehemalige Beauftragte für Aussiedlerfragen der Bundesregierung:

Bereits vor Jahren waren die Ströme der Armutswanderung von Südosteuropa und dem Balkan vorhersehbar. Konzepte von Bildungs- und Sozialverbänden, die über Hilfen in den Herkunftsländern den Zustrom verringern und die Lage der Betroffenen verbessern wollten, scheiterten an der konzertierten Nichtzuständigkeit staatlicher Stellen.

Jetzt sind große Flüchtlingsströme auf dem Weg. Voraussichtlich werden in diesem Jahr so viele Asylsuchende wie nie zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik unser Land erreichen. Man wird Verfahren beschleunigen, abschreckende Aufklärungen platzieren oder gar Taschengeld streichen können. Den Großteil der Betroffenen wird das nicht von seiner meist gefährlichen Flucht abhalten.

Der eigentliche Skandal ist, dass der größere Teil von ihnen nicht aus Bürgerkriegsregionen kommt, sondern aus den wenig komfortablen und vielfach unsicheren Etagen unseres gemeinsamen europäischen Hauses – den Balkanstaaten. Wir lassen derartige Entwicklungen seit Jahren sehenden Auges zu. Wenn jetzt Marshall-Pläne für den Balkan gefordert werden, dann ist das richtig. Es zeigt aber auch, dass unser humanes und politisches Frühwarnsystem versagt hat. Dieses zu verbessern und zu reparieren, was zu reparieren ist, muss das politische Gebot der Stunde sein.

Sozialverbände, Fachorganisationen mit ihren Migrationsexperten wie die Otto Benecke Stiftung (OBS), haben schon während des großen Aussiedlerzustroms bewiesen, dass Hilfe in den Herkunftsländern durchaus eine wirksame Bleibehilfe sein kann: Der Bau von Wohnungen, Häusern, Unterkünften und notwendigen Infrastrukturen möglichst mit arbeitender Hilfe der Betroffenen. Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene oder – wenn möglich – Existenzgründungsinitiativen. Hierzu gibt es erfolgreiche Beispiele im Ausland und es gibt Konzepte für den Balkan.

Es ermutigt, wenn Entwicklungshilfeminister Müller den gleichen Ansatz vertritt. Aber: es darf nicht bei Absichtserklärungen bleiben.

Jemand in Deutschland und in Europa muss sich den Hut der Zuständigkeit aufsetzen.

Dieser Jemand muss dafür sorgen, dass derartige Hilfen in den Herkunftsländern – insbesondere von den betroffenen Ländern – auch gewollt werden. Er muss deutsches und europäisches Geld für derartige Hilfen in den Herkunftsländern bereitstellen. Das wird nicht wenig sein. So vorzugehen ist allerdings auf Dauer günstiger und sinnvoller als die Fortsetzung der gegenwärtigen Politik des Abwartens und Erregens. Die durchaus hilfsbereiten und zur Hilfe fähigen Organisationen warten auf den Marschbefehl: auf einen humanen und friedenssichernden Auftrag in unserem gemeinsamen europäischen Haus.